

Berichtigung  
der Angaben des Herrn Professor de Vriese  
über die Mutterpflanze des Sternanises \*);

vom  
Prof. K. Z u c c a r i n i.

(Aus einem Briefe desselben an den Herausgeber.)

Herr de Vriese hatte Gelegenheit, durch Hrn. Direktor Blume in Leyden, Exemplare des Thunbergischen *Illicium anisatum* im königl. niederländ. Reichsherbarium zu untersuchen, welche Hr. v. Siebold aus Japan geschickt hatte. Er glaubte die Zurückkunft des Reisenden nicht abwarten zu müssen, um die auf solche Weise gewonnenen näheren Aufschlüsse über eine so interessante, und bisher so wenig gekannte Pflanze dem Publikum mitzutheilen. Leider hatte Herr v. Siebold den Exemplaren aber die Bemerkung nicht beigefügt, daß dieselbe wohl der Thunbergische, aber keineswegs der ächte Sternanis sei, und wir sehen uns dadurch veranlaßt, hier in Kurzem zu wiederholen, was wir in der *Flora Japonica Fasc. I.* über diesen Gegenstand nach Hrn. v. Siebolds näheren Mittheilungen ausführlich erörtert haben.

An der Verwirrung, welche rücksichtlich des Sternanises bisher herrschte, trägt Thunberg unstreitig die größte Schuld, indem er sich durch manche Merkmale, die er selbst angiebt, nicht von der vorgefaßten Meinung abbringen liefs, daß Kämpfer's *Skimmi* das ächte *Illic. anisat.* sei. Er wufste z. B. daß die Kapsel der Japanischen Pflanze, wie er sagt, weniger, aber in der That gar nicht gewürzhaft sei, er wufste ferner, daß die als Gewürz in Japan sehr wohlbekanntes Sternaniskapseln dort hin von China eingeführt werden; aber er liefs sich von dem

\*) S. dieses Archiv Jahrg. I. Bd. 2. p. 233.

täuschend ähnlichen Ansehen der japanischen und chinesischen Früchte dennoch verleiten, sie und ihre Mutterpflanzen als einer und derselben Species angehörig aufzuführen. Kämpfer's vortreffliches Buch, dessen Werth man immer mehr schätzen lernt, je genauer man sich mit der Flora jener Gegenden beschäftigt, hätte ihn und seine Nachfolger wohl belehren können; denn der genannte Beobachter erwähnt nicht nur keines Aroms in der Frucht, sondern sagt auch noch ausdrücklich, ihr Kern sei *saporis vapidi*. Nach diesem Vorgange von Thunberg konnten die europäischen Naturforscher nicht anders, als in dem gleichen Irrthum verharren. Er hatte getrocknete Exemplare seiner Pflanze mitgebracht, und nach diesen wurden nun alle die weiteren Beschreibungen und Abbildungen des Sternanises gefertigt, welche wir besitzen. Später wurde durch Loureiro die ächte chinesische Pflanze beschrieben, aber leider war die Beschreibung, wie fast alle in seiner Flora von Cochinchina, so unbestimmt und kurz, daß selbst de Candolle im *Systema vegetabilium* zwar einige Differenzen zwischen Thunberg's und Loureiro's Angaben erwähnt, aber kein weiteres Gewicht darauf legt. Den ersten Zweifel gegen die Identität beider Pflanzen erhob unseres Wissens Herr Dr. Martius in Erlangen in seinem Handbuche der Pharmacognosie. Hr. v. Siebold setzte aber die Sache in volles Licht, indem er nachwies, daß bei dem *Skimmi* nur die Rinde aromatisch, die Frucht aber völlig geschmacklos sei. Das Weitere über die Verwendung der Pflanze bei gottesdienstlichen Verrichtungen kann in der *Flora Japonica* am angeführten Orte nachgesehen werden. Aus dem Gesagten ergibt sich aber, daß das Gewürz, welches unter dem Namen Sternanis im Handel vorkommt, nicht von dem japanischen *Illic.*, welches wir seiner anderweitigen Verwendung wegen *Illic. religiosum* genannt haben, herrühre, und daß über die Mutterpflanze desselben außer Loureiro's Beschreibung vorläufig nichts bekannt ist. Man sieht hieraus, wie schwierig es ist, nach Herbarien aus fremden Weltgegenden ohne Mitwirken des Sammlers, also auch ohne Benutzung seiner persönlichen Erfahrungen, Schlüsse zu ziehen, welche bisher bestehende irrige Meinungen nur noch mehr trüben, statt sie zu berichtigen.